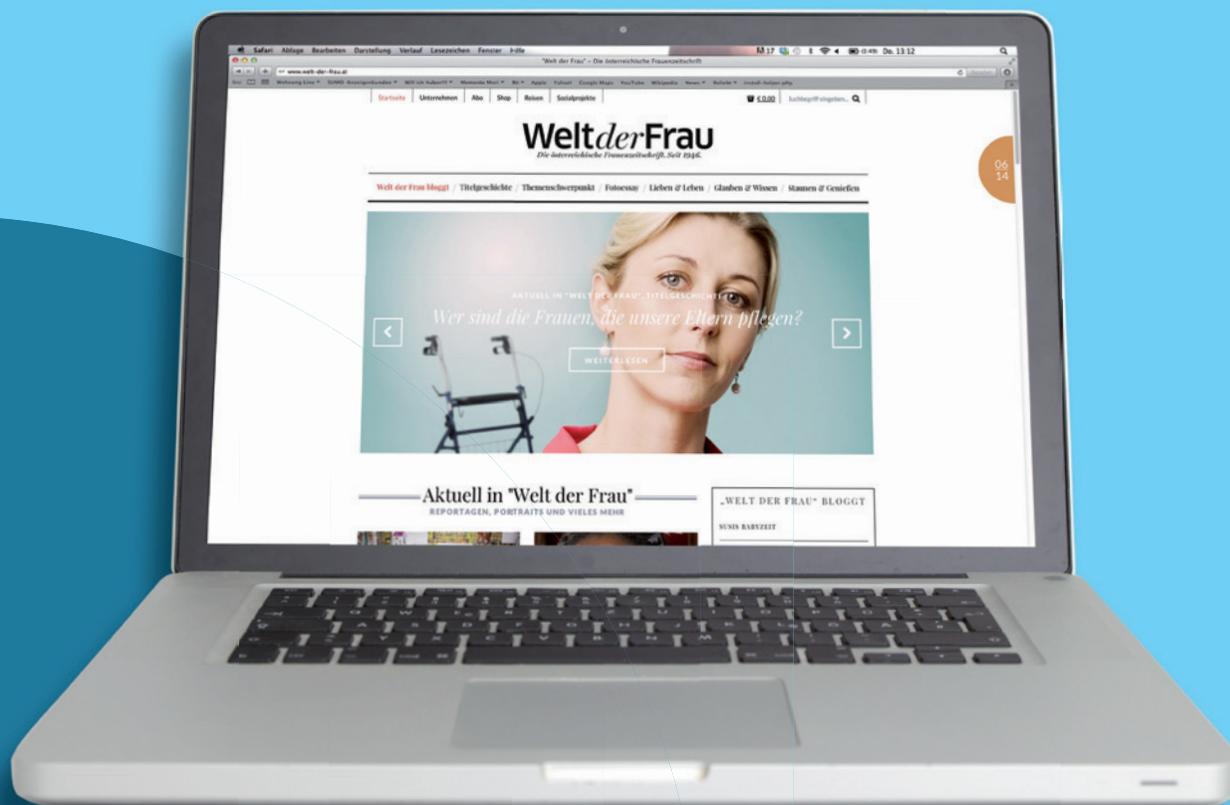


Entdecken Sie *www.welt-der-frau.at*

Die österreichische Frauenzeitschrift auch online!



Artikel zum Nachlesen

Blogs unserer Autorinnen

*„Welt der Frau“-Bücher
versandkostenfrei bestellen*

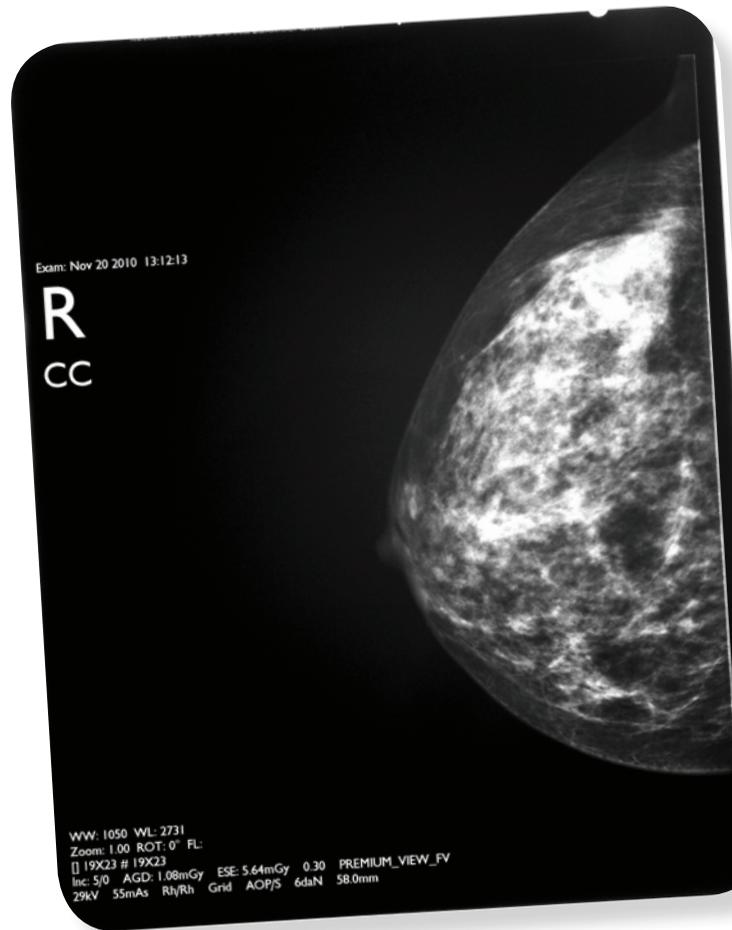
LeserInnen-Reisen

Besuchen Sie uns!

Zweiter Start für die Brustkrebs-Vorsorge

Mit Beginn 2014 startete in Österreich ein neues Programm zur Früherkennung von Brustkrebs. Anfangs lief es nicht gut an, die Teilnehmeraten blieben hinter den Erwartungen zurück. Nun soll der Zugang erleichtert werden.

TEXT: **Regine Bogensberger**



Eigentlich sollte sie die jährliche Vorsorgeuntersuchung bei ihrem Frauenarzt beruhigen. Doch Anfang des Jahres verließ Anneliese Nimmervoll verärgert die Arztpraxis. Daran war nicht ihr Arzt schuld. Seit einer gutartigen Veränderung der Brust vor einigen Jahren geht die 62-jährige Pensionistin aus Puchenu bei Linz jährlich zur Mammografie. Ihr Arzt hatte das befürwortet und ihr stets eine Überweisung ausgestellt. Doch dieses Mal musste sie der Mediziner enttäuschen: Es gebe seit Jahresanfang das Früherkennungsprogramm, sie müsse nun auf das Einladungsschreiben warten, mit dem sie erst zur vorsorglichen Röntgenuntersuchung gehen könne.

Nimmervoll wollte es aber weiterhin selbst in der Hand haben, wann sie zur Vorsorge geht. Über die Hotline erfuhr sie, dass ihr Jahrgang erst in einigen Monaten den Einladungsbrief erhalten soll. Nimmervoll ließ die Zusendung vorziehen, was möglich ist. Doch das Schreiben ließ wochenlang auf sich warten. Sie wollte aber endlich wissen, ob ihre Brust gesund ist.

Mit ihrem Ärger stand die Oberösterreicherin nicht allein da. Viele Frauen beklagten, dass sie gerne am Programm teilnahmen, aber warten müssten oder überhaupt ausgeschlossen würden. Zugleich gingen jene Frauen, die eine Einladung erhalten hatten, bisher zu wenig zum Radiologen oder zur Radiologin. Die Verantwortlichen der Maßnahme justierten daher Anfang Mai das Programm nach, um die Teilnehmerate zu erhöhen.

Die Eckpfeiler sollten aber bestehen bleiben: Das Programm, das von Bund gemeinsam mit Ländern, Sozialversicherung und Ärztekammer verhandelt wurde, soll die Maßnahmen zur Früherkennung von Brustkrebs auf neue Beine stellen. Im Unterschied zu früher gebe es nun eine definierte Zielgruppe, einheitliche Untersuchungsintervalle und Qualitätsvorgaben, erklärt der Verhandlungsführer seitens der Sozialversicherung, Manfred Brunner. Ziel sei es, möglichst viele Frauen aus der Zielgruppe zur Teilnahme zu bewegen; vor allem jene, die bisher nicht erreicht wurden. Das sollte mittels Einladungsschreiben gelingen. Alle Frauen zwischen 45 und 69 Jahren >>



Sylvia Groth, Frauengesundheitszentrum Graz: Nur Frauen zwischen 45 und 70 Jahren nützt die Vorsorge.



Frauenarzt Thomas Fiedler: Individuelle Betreuung ist wieder möglich.

>> erhalten im Zweijahrestakt einen Brief, der sie zur kostenlosen Mammografie berechtigt. Frauen ab 40 sowie ab 70 Jahren können freiwillig teilnehmen. Treten Beschwerden auf, kann der Arzt oder die Ärztin die Frau aber jederzeit und unabhängig vom Alter zur Untersuchung überweisen.

ZUGANG ERLEICHTERT

Bisher nahmen die Frauen das Programm jedoch zu wenig an. Die Teilnehmerate sei aber steigend, sagen die Verantwortlichen. Einerseits betonen sie, dass jedes Programm Zeit brauche, um anzulaufen, dennoch wurde nachgebessert: So wurde etwa der Brief, den die Frauen erhalten, neu gestaltet, damit er nicht samt Werbung im Altpapier landet. Auch sollen Frauen, die freiwillig teilnehmen wollen, per Internet eine Einladung anfordern können.

Zusätzlich soll ab Sommer die E-Card aller Frauen, die zwischen 45 und 69 Jahre alt sind, für eine Vorsorgemammografie freigeschaltet werden. Das Warten auf die Einladung – wie bei Anneliese Nimmervoll – fällt damit weg. Auch fällt die Altersgrenze von 74 Jahren für ältere Frauen, die freiwillig teilnehmen möchten. Zudem wurde die sogenannte „Indikationsliste“ erweitert. Niedergelassene ÄrztInnen dürfen ja nicht mehr zu Vorsorgezwecken, sondern nur mehr bei Beschwerden und Risiken, die genau aufgelistet sind, zur Mammo-

grafie zuweisen, etwa bei familiär erhöhtem Risiko für Brustkrebs. Die Definition der Risikogruppe wird ausgedehnt.

Der Linzer Frauenarzt Thomas Fiedler ist zuversichtlich, dass das Programm nun besser laufen wird. Der Obmann der Bundesfachgruppe Frauenheilkunde in der Ärztekammer hatte zuvor kritisiert, dass der Aufwand für Frauen, eine Einladung (früher) zu beantragen, zu groß sei. Auch hatte Fiedler gefordert, dass ÄrztInnen weiterhin nach ihrem Ermessen zur Vorsorge zuweisen dürfen. Das wird zwar weiterhin nicht mehr möglich sein. Aber die neue Indikationsliste mache es nun möglich, dass auch jene Frauen, die ebenfalls ein erhöhtes Risiko haben, aber nicht in die Höchstisikogruppe fallen, eine individuelle Vorsorge erhalten können, so Fiedler.

MÖGLICHE NACHTEILE

Letztlich sind aber manche der Neuerungen umstritten. So gibt es etwa Kritik an der ausgedehnten Altersgruppe. Gehe es um den Nutzen für die Frauen oder nur darum, die Teilnehmerate zu erhöhen, fragt Sylvia Groth vom Frauengesundheitszentrum Graz. Ein solches Programm sei laut Studien nur für die Gruppe der 45- bis 70-Jährigen sinnvoll, für jüngere oder ältere Frauen sei der Nutzen nicht belegt. Das war auch stets die Begründung der Programmverantwortlichen, wenn es darum ging, die Altersbegrenzung zu rechtfertigen. Warum man nun dennoch nach oben hin geöffnet hat, wird damit erklärt, dass ältere Frauen dies vielfach gewünscht hätten.

Vorsorgemammografien können auch Nachteile haben: Vor allem bei jüngeren Frauen treten vermehrt „falsch positive“ Befunde auf, das heißt, es werden Auffälligkeiten diagnostiziert, die sich aber nach weiteren Untersuchungen als harmlos herausstellen. Bei älteren Frauen können wiederum vermehrt „Überdiagnosen“ auftreten, etwa wenn ein Tumor entdeckt und behandelt wird, der für die Frau nicht mehr gefährlich geworden wäre. Die Untersuchung hat auch Grenzen: In seltenen Fällen kann zwischen den Intervallen ein Tumor entstehen.

Das fürchtet auch Anneliese Nimmervoll, sie möchte weiterhin jedes Jahr zum Röntgen gehen. Sie weiß noch nicht, was sie im nächsten Jahr tun wird. Fürs Erste kann sie aufatmen. Dank der Übergangsfrist konnte ihr Arzt doch noch eine Überweisung ausstellen. Sie hat auch inzwischen die Mammografie gemacht und einen unauffälligen Befund erhalten. ❖

Das neue Brustkrebs-Früherkennungsprogramm

Möglichst viele Frauen, die keine Beschwerden haben, sollen sich vorsorglich die Brust röntgen lassen (Mammografie). Diese Untersuchung stellt derzeit die verlässlichste Methode dar, um bösartige Veränderungen der Brust frühzeitig zu erkennen. Brustkrebs ist mit circa 5.000 Neuerkrankungen pro Jahr die **häufigste Krebserkrankung der Frau**.

Alle Frauen zwischen 45 und 69 Jahren erhalten alle zwei Jahre ein Einladungsschreiben per Post, mit dem sie ohne ärztliche Zuweisung eine kostenlose Mammografie erhalten. Ab Sommer brauchen diese Frauen nur ihre E-Card dafür. **Frauen ab 40 bis 44 und ab 70 Jahren** können auf Wunsch am Programm teilnehmen.

Die Mammografie wird in **zertifizierten radiologischen Praxen** durchgeführt, jeweils zwei RadiologInnen befunden die Bilder.

Weitere Informationen: www.frueh-erkennen.at;
kostenlose Telefonserviceline: 0800 500 181

Vaginalprobleme bei Krebstherapie

Eine Strahlen-, Chemo- oder Hormontherapie kann lebensrettend sein, hat jedoch auch belastende Nebenwirkungen. Eine davon ist die Scheidentrockenheit. Sie kann die Lebensqualität massiv beeinträchtigen. Doch es gibt effektive Hilfe.

Jährlich erkranken in Österreich etwa 38.000 Menschen an Krebs. Um einen bösartigen Tumor zu bekämpfen, unterziehen sich die Patienten einer Operation bzw. erhalten eine Strahlen- oder Chemotherapie, um gestreute Krebszellen zu vernichten. Eine solche Behandlung ist oft lebensrettend, hat jedoch auch etliche Nebenwirkungen, von denen sich einige massiv auf die Lebensqualität auswirken. Eine der besonders häufigen Begleiterscheinungen bei Krebspatientinnen ist vaginale Trockenheit, die nicht nur das Sexualleben beeinträchtigt, sondern auch zu Schmerzen und Symptomen wie Brennen, Jucken, Rötungen, Schwellungen sowie zu einer höheren Infektionsneigung der Vagina führen kann.

Scheidentrockenheit

Bei der Brustkrebstherapie etwa kommt die „Scheidentrockenheit“ recht häufig vor. Etwa ein Viertel der Krebspatientinnen leidet darunter. Aber auch bei anderen Tumorerkrankungen können Chemotherapien, Bestrahlungen im Beckenbereich oder Antihormontherapien die Scheidenschleimhaut in Mitleidenschaft ziehen. Nicht selten kommt es in der Folge zu Entzündungen und Blutungen, wobei mit dem Abheilen die Scheidenwand derb und narbig wird und an Elastizität verliert. Viele Patientinnen kommen durch diese Behandlungen auch frühzeitig in die

Wechseljahre, sodass sich selbst junge Frauen dann schlagartig mit Hitzeattacken, Schwitzen, Schlafstörungen und eben Scheidentrockenheit konfrontiert sehen. Dennoch sind die damit verbundenen Beschwerden für die meisten immer noch ein Tabuthema. Was viele nicht wissen: Vaginale Trockenheit ist in der Regel gut behandelbar.

Einfache und sinnvolle Hilfe

Mit Cikatridina® Vaginalzäpfchen stehen jeder Frau spezielle Zäpfchen zur lokalen Behandlung vaginaler Trockenheit zur Verfügung. Bei Zellschädigung infolge einer Krebstherapie befeuchten sie die Scheide auf sanfte Weise und ermöglichen so eine starke Verbesserung der Lebensqualität. Ebenso fördern Cikatridina® Vaginalzäpfchen die Wundheilung nach gynäkologischen Eingriffen. Cikatridina® Vaginalzäpfchen beinhalten Hyaluronsäure (eine natürliche Substanz, die im menschlichen Gewebe vorkommt) und pflanzliche Inhaltsstoffe wie Aloe vera, sind hormonfrei und regulieren effektiv den Feuchtigkeitsgehalt des Gewebes. Konkret konnte in Anwendungsstudien durch die Gabe von Cikatridina im Verlauf der Behandlung an Krebspatientinnen eine deutliche Verbesserung von Symptomen wie Schmerzen bei Sex (Dyspareunie), Trockenheit, Brennen, Juckreiz und Entzündung gezeigt werden.

von führenden
GynäkologInnen
empfohlen*

Vaginale Trockenheit?

HORMON
FREI!



Cikatridina® - Vaginalzäpfchen enthalten Hyaluronsäure und Aloe Vera

Exklusiv in Ihrer Apotheke.

Fordern Sie Ihre Infobroschüre an:

Tel.: 02262/606-0 oder office@csc-pharma.com



CSC Pharmaceuticals Handels GmbH
Gewerbestraße 18-20
2102 Bisamberg; Tel. 02262/606-0
www.csc-pharma.at

*Empfohlen von AGO und ÖGGG (Konsensus Gyn-aktiv S/OS)
Medizinprodukt. Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformation,
Arzt oder Apotheker.